

Karl Wolfgang Biehusen

### Seume und Tartu

„City of good thoughts“, Stadt der guten Gedanken: so wirbt die estnische Universitätsstadt Tartu (für Deutsche: Dorpat) um die Sympathie der Touristen. Für einen guten Gedanken hielt es auch der Internationale Johann Gottfried Seume Verein „Arethusa“ e.V., im Jubiläumsjahr 2005 in dieser Stadt an Seumes Nordlandreise und seinen Reisebericht *Mein Sommer 1805* zu erinnern. Wäre der Schriftsteller aus Sachsen doch nach eigenen Aussagen im „Embach-Athen“ Dorpat fast Professor geworden.

Zu Rad, per Schiff, mit dem Flugzeug und mit Auto kamen sie geströmt, Seumefans aus Deutschland und Österreich, um sich mit wissbegierigen und kundigen Estinnen und Esten im Deutschen Kulturinstitut Tartu zum Jubiläum „Seume in Dorpat“ zu treffen. Vom 11. bis 13. Mai erlebten sie die Wanderausstellung „Seumes Welt“, die Tagung „Seume und Dorpat“ sowie eine „Zeitreise“ durch die Stadt am Flusse Emajõgi.

Tartu (Seumes Dorpat) ist nach der Hauptstadt Tallinn (Reval) mit rund 1000.00 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Estlands, liegt auf der uralten Handels-Route von Riga nach St. Petersburg (was ihre zeitweilige Zugehörigkeit zum Hanse-Bund erklärt) und gilt nicht erst seit heute als kulturelles Zentrum des Landes. So stieg hier im Jahre 1869 das erste jener Sängerkorps, deren letztes die Unabhängigkeit der 1991 (wieder-) gegründeten Republik Estland von der zerfallenden Sowjetunion einleitete. Eine verblüffend große Zahl von Denkmälern erinnert an die bedeutenden Wissenschaftler, Schriftsteller und Staatsmänner, die an der Universität Tartu studiert und gewirkt haben.

Auch des Schwedenkönigs Gustav II. Adolf wird per Denkmal gedacht (vor dem klassizistischen Gebäude des ehemaligen „Deutschen Theaters“), der die Universität ursprünglich (im Jahre 1632) neben Uppsala als zweite Universität seines Landes gegründet hat, zu dem Estland damals gehörte. In den folgenden Kriegswirren ging sie unter und erlebte 1802 ihre Wiedergeburt als kaiserlich-russische Universität<sup>1</sup> – drei Jahre bevor Seume hier aufkreuzte.

Heute ist die Universität Tartu die größte und bedeutendste der Republik Estland – aber nur eine von zwölf Hochschulen in Tartu. We-

---

<sup>1</sup> Vgl. Beitrag von Hain Tankler „Die Universität Tartu/Dorpat zu Anfang des 19. Jahrhunderts“ in diesem Band

niger Industrie als Bildung und Wissenschaft sorgen hier für Arbeitsplätze. 20.000 Studierende prägen eine Stadt, der schon Johann Gottfried Seume den Namen „Embach-Athen“ gab, als er sie Mitte Mai des Jahres 1805 erreichte. Damals lag Dorpat im russischen Gouvernement Livland, einer jener Ostsee-Provinzen des Reiches, zu denen auch das nördlich gelegene Estland und das südlicher gelegene Kurland gehörten.

Das akademische Gebäude auf der Anhöhe vor der Stadt, auf dem Grunde der alten Domkirche, wird eine stattliche Erscheinung machen, und als Kirche, Bibliothek und Museum seinem Zweck entsprechen. So viel Gutes sieht man schon, dass rund umher mehrere wüste Stellen zu Gärten bearbeitet und mit Häusern bebaut werden. Ob das andere Haus gegen über als Anatomikum und Sternwarte seine Absicht erreichen wird, mögen Kenner beurteilen. Die Bibliothek ist schon ziemlich zahlreich, und muß bald ansehnlich werden [...]<sup>2</sup>

Dieses Zitat aus Seumes *Mein Sommer 1805*, seinem Bericht von der Nordlandreise, hält der Überprüfung an Ort und Stelle allenfalls mühsam stand. Er hat sich offenkundig in der Stadt kaum umgesehen – und die meisten heute auffälligen Gebäude waren damals noch im Bau oder sind erst später entstanden. Etwa das Hauptgebäude der Universität an der „Ülikooli“, der Hochschulstraße (den Suffix „Strasse“ sparen sich die Esten). Der Lehrbetrieb fand damals in einem Privathaus an der Johannisstraße, heute Ülikooli 16, statt. Und die Bibliothek stand im Haus des Bibliothekars Morgenstern (heute ein Nobelhotel) am Rathausplatz, gleich neben dem ebenfalls klassizistischen Rathaus.

Beim Blick auf den Plan der Innenstadt fallen auf: Ein Fluß (Emajõgi oder Embach), ein bebauter Hügel und dazwischen ein Quartier mit annähernd rechteckig angelegten Straßen. Es gilt als Tartus Altstadt und ist so oft von Stadtbränden heimgesucht worden, dass aus der Zeit, als Dorpat der Hanse angehörte, nur die Johanniskirche übrig geblieben ist – ein Schmuckstück der Backsteingotik aus dem 14. Jh. Aus noch älterer Zeit hat sich auf dem Domberg, dem „Toomemagi“, die Ruine des Doms erhalten. Dessen dreistöckiger Chorraum wurde zu Seumes Zeit gerade restauriert, beherbergte anschließend die Bibliothek und dient heute als Universitätsmuseum.

Von der eigentlichen Altstadt, westlich des Rathausplatzes, ist nichts mehr zu sehen. Dort haben Bomben im Zweiten Weltkrieg Frei-

---

<sup>2</sup> Mein Sommer 1805, S. 53

flächen geschaffen, die in Sowjetzeiten als Parkanlagen unbebaut blieben und heute teilweise unter einem Hochhaus verschwunden sind.

Sehenswerter ist das Stadt-Viertel „Vaksali“, vom Rathausplatz aus gesehen jenseits des Dombergs. Hier stößt man auf zahllose Villen, von denen einige höchst malerisch aus Holz gebaut sind und an Skandinavien erinnern. Sehr viele Häuser verraten in schönstem Jugendstil, dass sie in der Zeit um 1900 gebaut worden sind oder in den zwanziger Jahren, der goldenen Zeit der ersten estnischen Republik. Etliche Häuser waren oder sind Residenzen von Burschenschaften, die eine große Rolle in Tartu spielten und spielen<sup>3</sup> Das Haus Kastani Nr. 1 (an der Ecke Näituse) zum Beispiel war das Haus einer Deutsch-Estnischen Burschenschaft. Es beherbergt heute das Deutsche Kulturinstitut Tartu (DKI).

Das Nachbar-Viertel trägt den Namen „Tahtvere“, ist ähnlich gediegen bebaut und wird von der politischen und wirtschaftlichen Elite Tartus bewohnt – damit auch eines großen Teils der Elite ganz Estlands. Die Künstler zieht es freilich eher in das heruntergekommene und male- rische Viertel „Supilinn“: Suppenstadt. Es verdankt seinen Namen den Zutaten, die in eine gute Suppe gehören – und nach denen hier die Stra- ßen benannt wurden. So ähnlich wie die Suppenstadt wird Dorpat zu Seumes Zeiten in weiten Teilen ausgesehen haben: Blockhäuser, mit Brettern verschalt und mehr oder weniger bunt bemalt.

Sein erster Weg dürfte ihn in das damalige Zentrum geführt haben. Vielleicht zum heutigen Barclay-Platz, benannt nach einem estni- schen Feldherren, der mit seinen russische Truppen zu den Siegern über Napoleon I. gehörte. Tatsache ist, dass Seume (zur Aufbesserung seiner schmalen Reisekasse) einen Halbwaisen nach Dorpat begleitet hat, einen gewissen Johann Alexander von Rautenfeld (1789-1832). Dessen Vater, der russische Generalleutnant Johann Georg Berens von Rautenfeld (1741-1805), war am 22. Februar in Leipzig gestorben<sup>4</sup>

Dass die Universität für ihn wichtig werden könnte, hat Seume in diesen Tagen nicht geahnt. Ihn scheinen denn auch vor allem die Per- sönlichkeiten interessiert zu haben, die an ihr wirkten – und selbst sie erwähnt er eher beiläufig: den Architekten Johann Wilhelm Krause (1757-1828), den Physiker Georg Friedrich Parrot (1767-1852), den Phi- lologen und Bibliothekar Karl (Simon) Morgenstern (1770-1852) und den Naturhistoriker Gottfried Albrecht Germann (1773-1809)<sup>5</sup>:

---

<sup>3</sup> Vgl. den Beitrag von Reet Bender „Dorpater Studentenleben“ in diesem Band

<sup>4</sup> Griep 2004, S. 36

<sup>5</sup> Sangmeister 2004, S. 59

Tatsächlich hatte Seume fast seine ganze Zeit in Gesellschaft dieser und anderer Gelehrter verbracht, wie aus den Tagebüchern und Briefen von Karl Morgenstern hervorgeht, die in der Universitätsbibliothek Tartu überliefert sind und in ihrer Summe einen überaus reichhaltigen Fundus zur deutschen und baltischen Geistes- und Literaturgeschichte des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts bilden.<sup>6</sup>

Für die Universität begann er sich offenbar erst zu interessieren, nachdem er in St. Petersburg Friedrich Maximilian Klinger (1752-1831) kennengelernt hatte, den Dichter des Dramas *Sturm und Drang*. Dessen Karriere begann als Vorleser des Zaren, mündete in einer hochrangigen Offiziersstelle – und in dem Posten eines „Kurators“ der neu gegründeten Universität. In dieser Eigenschaft, als Statthalter oder Aufpasser des Zaren Alexander I., soll Klinger seinem Schriftstellerkollegen aus Sachsen eine Professur angeboten haben. Das behauptet jedenfalls Seume selber. Eher nebenbei kommt er in *Mein Sommer 1805* auf das Angebot zu sprechen, im Zusammenhang seines (auch nicht gerade uninteressanten) Gesprächs mit der Zarenmutter Maria Sofie Feodorowna (1719-1828) am 6. Juli 1805 in St. Petersburg. Etwas deutlicher wird er in einem Brief an seinen Freund und zeitweiligen Verleger und Arbeitgeber Georg Joachim Göschen (1752-1828): „Klinger trug mir wiederholt eine Professur in Dorpat an. Aber ich halte es nicht mehr der Mühe werth eine neue Lebensweise anzufangen“<sup>7</sup>

Diesen Brief schrieb Seume in Stockholm, am 14. August 1805. Ein gutes Jahr später (in einem Brief vom November 1806) ließ er seinen alten Freund Ludwig Karl Heino von Münchhausen sogar wissen, dass Klinger ihm damals noch eine Alternative zur Professur in Dorpat zu bieten gehabt habe:

In Rußland wollte man mich zum Hofrath machen mit 2500 Rbl. Gehalt, oder mir eine Compagnie geben oder mich sonst anstellen; das steht nicht im Buche; aber ich mag mich nicht mehr in das Unwesen der sogenannten Welt einlassen, und lebe hier lieber von nichts unter den Todten, mit denen ich mich besser vertrage<sup>8</sup>

Ein erstaunlicher Entschluss, wenn man bedenkt, wie gut der Aufklärer Seume zur Universität Dorpat gepasst hätte. War es doch erst

---

<sup>6</sup> Ebenda S. 60

<sup>7</sup> Seume Briefe, S. 510

<sup>8</sup> Anspielung auf Seumes Vorliebe für die alten Griechen (Seume Briefe, S. 534 f)

drei Jahre her gewesen, als Georg Friedrich Parrot – in seiner Eigenschaft als Rektor der Universität - dem damals noch als liberal geltenden Zaren Alexander I. (1777 – 1825) im Namen seiner Kollegen versichert hatte:

Wir geloben, die Menschheit in all ihren Klassen und in jeder Gestalt, ohne Unterscheidung zwischen arm und reich, schwach und mächtig, zu ehren, und wenn wir unterscheiden dann nur, um dem Armen und Schwachen eine größere und herzlichere Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen. Wir geloben, daß jeder Schritt, jede Wohltat unseres Monarchen, die er seinem Volk widmet, uns an die Heiligkeit unserer Aufgabe erinnert. Sire, nehmen Sie unseren Eid entgegen, er ist aufrichtig und rein, genauso wie auch Ihr Eid aufrichtig und rein ist, Ihre Untertanen glücklich zu machen!<sup>9</sup>

Ganz ausgeschlossen hat Seume eine bürgerliche Zukunft in Dorpat offenkundig nicht: Seitenlang beschäftigt er sich im *Sommer* mit dem russischen Bildungssystem und kommt gar zu dem Schluss:

Vielleicht wäre es zweckmäßig, wenn der Monarch auf jeder Universität [...] einen eigenen Mann anstellte, dessen Fähigkeit und Tätigkeit erprobt wären, und der als Scholarch die nähere Aufsicht des Schulwesens nach bestimmten Regeln unter sich hätte, der Gesamtheit der Professoren meldete, welche dann für sich und ihn der Oberschulkommission gehörig Rapport machte. Ein solcher Mann dürfte nur verpflichtet werden, bloß eine kurze Zeit des Jahres über irgend einen Gegenstand der physischen, moralischen oder scientificischen Erziehung eine Vorlesung zu halten.<sup>10</sup>

Hat der einerseits wankelmütige und andererseits ehrgeizige Sachse hier die Bedingungen skizziert, unter denen er sich ein Leben unter den Lebenden vorstellen konnte?

---

<sup>9</sup> Tamul, S. 96

<sup>10</sup> Sommer 1805, S. 52

**Anmerkung:**

*Dieser Aufsatz wurde erstmals veröffentlicht in:  
Jörg Drews (Hg.): In Polen, Palermo, und St. Petersburg. Vor-  
träge der Colloquien zu Johann Gottfried Seume in Grimma.  
Riga und Tartu 2003 und 2005, Bielefeld 2008 (S. 267 – 272)*

**Quellen**

Griep, Wolfgang: Das Rad das alles treibet. Über Johann Gottfried Seumes nordische Reise im Sommer 1805. In: Dirk Sangmeister und Wolfgang Griep: Ausflucht in den Norden, Über Johann Gottfried Seumes Reise im Sommer 1805, Eutiner Bibliothekshefte 8, Eutiner Landesbibliothek, Eutin 2004.

Sangmeister, Dirk: „Froh machte mich seine Erscheinung, aber unruhig aus“, Seume in den Briefen und Tagebüchern von Karl Morgenstern. In: Dirk Sangmeister und Wolfgang Griep: Ausflucht in den Norden, Über Johann Gottfried Seumes Reise im Sommer 1805, Eutiner Bibliothekshefte 8, Eutiner Landesbibliothek, Eutin 2004.

Seume, Johann Gottfried: Mein Sommer 1805. Hg. Jörg Drews, Frankfurt am Main 2002.

Seume, Johann Gottfried: Briefe. Hg. Von Jörg Drews und Dirk Sangmeister, Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt am Main 2002

Tamul, Villu: Die Dörptsche Universität - Landes- oder Reichsuniversität. Zum Verhältnis von Deutschbalten, Stadt und Universität im 19. Jahrhundert. In: Piirimäe, Helmut und Sommerhage, Claus (Hg.): Zur Geschichte der Deutschen in Dorpat. Universität Tartu 2000.